

"Verletzliche Mission" - Was ist das?

Published in the *Alliance for Vulnerable Mission Bulletin*, 6(10), October 2014.

Als der Brite Jim Harries 1988 nach Sambia ging, um dort Agrarwissenschaft zu lehren: verbesserte Anbaumethoden, Möglichkeiten zur Steigerung von Ernteerträgen, Bewässerungstechniken - da hatte er das ganze Programm der Entwicklungszusammenarbeit mit im Gepäck: den tiefen Wunsch, die materiellen Lebensbedingungen armer Menschen in Afrika zu verbessern, die optimistische Gewissheit, die Instrumente dafür zu kennen, und die grundlegende Überzeugung: "Wenn wir unser Wissen und unsere Technik nur weitergeben an die Armen dieser Welt, dann ändert sich endlich deren bedrückende Situation." Doch es ging Jim Harries wie so vielen, die sich tatkräftig in den globalen Süden aufmachen: er merkte sehr bald, dass er mit seinem Lehrplan vor Ort nicht landen konnte. Was er lehren wollte, war gar nicht die Frage der Menschen. Sie wollten auf ihren Feldern oft gar nicht mehr produzieren als die begrenzte Norm, die kulturell akzeptiert ist, um nicht Neid und Eifersucht anderer auf sich zu ziehen und dadurch möglicherweise Opfer eines Fluchs zu werden. - Was tun als Lehrer für Agrarwissenschaft in solch einer Situation?

Wenn westlich geprägte Menschen auf solche Haltungen treffen, dann schlagen sie meist einen ganz bestimmten Weg ein: Sie ziehen dennoch ihr geplantes Projekt durch, das aber einfach nicht klappen will, und wundern sich kopfschüttelnd und frustriert über die lernunwilligen Afrikaner, die sich trotz so viel guten Willens einfach nicht "entwickeln" wollen. Und sie versuchen, den Afrikanern ihr spirituell geprägtes Weltbild auszutreiben und mit ihnen "rational" zu argumentieren, was aber auch nicht gelingt - und die selbsternannten Lehrer ebenso ratlos zurücklässt.

Jim Harries hat weitergedacht - und hat viele Jahre des Lernens und des Zuhörens gebraucht, um einen Ansatz zu entwickeln, der tiefer reicht: den Weg der "Verletzlichen Mission". Er hat eine Grundentscheidung getroffen: er hat sich von der selbstverständlichen Haltung des Lehrers verabschiedet und hat begonnen, ein Lernender in einem ihm fremden kulturellen Kontext zu werden. Auf diese Weise hat er Entdeckungen gemacht, die denen verborgen bleiben, die mit einer fertigen Agenda vor Ort auftauchen - und sich dann wundern, dass diese nicht angenommen wird. Er hat entdeckt, dass sich fast niemand jemals bemüht hat, den "Armen" wirklich zuzuhören und in ihrer eigenen Sprache mit ihnen zu sprechen. Er hat es beim Erlernen der Sprache der Luo in Kenia seit 1993 ausgehalten, selbst unbeholfen, eingeschränkt, hilfsbedürftig, abhängig von anderen und damit verletzlich zu sein. Er hat auf diese Weise Gedanken, Ausdrücke, Motivationen, Weltbilder und Selbstbilder der Menschen zu hören bekommen, die ihm verschlossen geblieben wären, wenn er auf Englisch mit ihnen kommuniziert hätte. Er hat darauf verzichtet, Projektgelder aus dem Westen zu erbitten und sie in sein

Umfeld hineinzupumpen. Er hat keine bunten Blätter mit Erfolgsmeldungen an Unterstützerkreise in Europa geschickt. Er hat die Menschen nicht zu Schulgründungen, Brunnenbau, Gesundheitsstationen und Frauenförderprogrammen überredet. Stattdessen wartete er darauf, was die Menschen aus eigener Motivation selbst vor Ort tun wollen: wo sie ihre Fragen stellen, Motivation äußern und Engagement zeigen, wenn dies nicht durch Mittel und Zielvorgaben von außen beeinflusst wird. In diese Prozesse hat er sich eingeklinkt - als Unterstützer, als Begleiter, als Mitschrit und damit als Bruder, aber niemals als Manager, Leiter, Lehrer oder Experte. Er hat nachgedacht darüber, wie Jesus Menschen begegnet ist: wie er äußere Machtmittel gleich zu Beginn seines Weges zurückgewiesen hat, um dienend zu "herrschen". Jim Harries hat entdeckt, welche Kraft darin liegt, wenn tatsächlich meine Schwachheit meine Stärke ist. Er ist einem biblischen Ansatz von Mission gefolgt, in dem es darum geht, sich wechselseitig in Verletzlichkeit zu erkennen zu geben und auf diese Weise voneinander zu lernen.

"Verletzliche Mission" bemüht sich um das Erlernen der Mutter- und Herzenssprache der Menschen, mit denen sie es zu tun hat - um auf diese Weise der Gastkultur Wertschätzung entgegenzubringen und um die vorhandenen Weltbilder kennen zu lernen. Sie möchte koloniale Haltungen überwinden, die sich selbst noch im Gebrauch der Kolonialsprachen niederschlagen. Neben dem Focus auf lokalen Sprachen beschränkt sich "Verletzliche Mission" bewusst auf die Arbeit mit den lokalen Ressourcen, die schon da sind und eingebracht werden. Vom gängigen Modell der durch Fördergelder und Spenden finanzierten Projekte wird Abstand genommen, um freizulegen, welche Mittel und Kräfte vor Ort schon da sind - um sie zu schätzen und mit ihnen zu arbeiten. Diese Selbstzurücknahme ist aber kein Selbstzweck, sondern dient dem Ziel, der Gastkultur etwas von ihrer Würde zu vermitteln: als einer Kultur, die es wert ist, buchstabiert und gelebt zu werden. Auf diese Weise lernen sich Menschen als wertgeschätzte, handlungsfähige und mündige Subjekte kennen, die innerhalb ihres Sinnhorizontes das tun und tun können, was aus ihrer Sicht vor Ort nötig ist. Dies wird von den Zielsetzungen westlicher Entwicklungszusammenarbeit abweichen, und es werden dabei die tief religiös und spirituell geprägten Weltbilder von Kulturen zum Vorschein kommen, die Dinge anstreben, auf die externe Organisationen nie gekommen wären. Gerade dieses Weltbild ist eben nicht durch rationale Projektarbeit zu überwinden, sondern es muss mitgelebt und geteilt werden, damit es fruchtbar werden kann.

Jim Harries lebt heute noch immer in Kenia beim Volk der Luo, er arbeitet als Bibelschullehrer, lehrt in einheimischen Sprachen und bewegt sich auf seinem Fahrrad fort. Seit 2007 hat er begonnen, seine Erfahrungen mitzuteilen. 2015 wird er erstmals im deutschen Sprachraum sein Erfahrungen und Erkenntnisse einem größeren Publikum vorstellen. Jim Harries ist nicht der erste und der einzige, der diesen Erfahrungsweg gegangen ist. Andere haben an anderen Orten ähnliche Erfahrungen gemacht: sie haben erlebt, wie aus

gutem Willen heraus sehr schnell ungesunde Abhängigkeiten entstehen, wie die gewollte "Partnerschaft" zu Dominanz und Machtausübung auf der einen und Passivität auf der anderen Seite geführt hat. Sie haben gefragt, was "Entwicklung" eigentlich ist - wenn es denn nicht der Weg des "Westens" sein kann, den der "Süden" einfach nachholen soll. Sie haben erkannt, dass in der Art und Qualität der Beziehung zwischen den so unterschiedlichen Partnern der Punkt liegt, an dem sich entscheidet, ob es tatsächlich zu "partnership" auf Augenhöhe oder doch wieder zu "dependency" kommt - und dass diese Beziehungsarbeit nicht nebensächlich, sondern höchst zentral ist. Ein anderes, vertieftes Verständnis von "Armut" ist die Folge solcher Beziehungsarbeit: Wo Platz ist für ein Verhältnis der Wechselseitigkeit, können "Arme" heraustreten aus ihrer festgelegten Rolle und zeigen, was sie zu geben haben. Dadurch geraten die Mauern der Passivität und der tiefsitzenden Minderwertigkeitsgefühle ins Wanken. Dass Armut nicht nur materiell zu fassen und auch nicht nur materiell zu beseitigen ist, wird dabei augenfällig und erfahrbar. Es geht in all dem nicht um eine Verklärung der Armut, auch nicht um naive Anpassung an andere Kulturen - aber es geht um ein Verhältnis, in dem das Hören vor dem Reden und Tun einen wichtigen Platz bekommt, und in dem subjektstärkende Beziehungsarbeit auf der Grundlage des geteilten Glaubens wichtiger ist als das Erreichen von messbaren Projektzielen.

Verletzliche Mission - ein Weg in die Zukunft von Mission, auf dem wir lernen, uns zu achten, uns wertzuschätzen, uns gegenseitig Würde zuzusprechen und Fehler einzugestehen und dabei nicht nur rhetorisch, sondern tatsächlich voneinander lernen, so dass alle Beteiligten verändert werden? Erst dann wären Machtgefälle und ungesunde Abhängigkeiten tatsächlich überwunden. "Verletzliche Mission" könnte ein Weg sein, auf dem Verletzungen ganz unterschiedlicher Art Wege zu Heilung finden können.

Christine Gühne
christine-guehne@web.de

Alliance for Vulnerable Mission:
www.vulnerablemission.org